

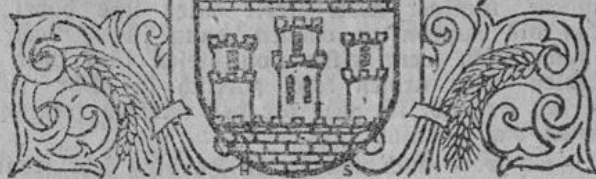
Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal



Ämliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark
mit der Beilage „Christliche Familie“
9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung“
erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowitsch, Steinheim.



Anzeigenpreis: Die einseitige Grundzeile (Bett, 45
mm breit) oder deren Raum 80 Bsp.,
die Restzeile (Bett, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark.
Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden.
Druck und Verlag: Carl Simonowitsch, Steinheim i. Westf.

Nr. 48.

Steinheim, Sonnabend, den 21. Mai 1921.

28. Jahrgang.

Verbilligung der Lebensmittel.

Ein neuer Hoffnungsstimmer!

Die Lebenshaltungskosten zeigen wiederum, wenn auch noch recht bescheiden und zaghaft, eine kleine Verbilligung der Lebenshaltung im vergangen Monat.

Die amtlichen Feuerungszahlen für den Monat April haben im allgemeinen gegenüber dem Vormonat eine Ermäßigung erfahren. Die Reichsindexziffer der im „Eidenschaft“ erfassten 46 Gemeinden ist von 901 für Monat März auf 894 gesunken. Der „Eidenschaft“ schreibt dazu:

Damit ist die Indexziffer ungefähr wieder auf dem Stande der Monate November bis Dezember vor. Jahres angeht, nachdem im Januar mit 924 der Höchstpunkt erreicht war. Gegenüber diesem Höchststand haben sich die von der Feuerungsziffer erfassten Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete um 3/4 v. H. ermäßigt. Veranlaßt wurde die Verminderung des Aufwandes für die notwendigen Lebensbedürfnisse durch wesentliche Preisermäßigungen für Getreide, Eier und Milch; neben Getreide haben auch andere Einfuhrwaren, wie Hülsenfrüchte, im Preise nachgelassen. Auch die Fleischpreise haben sich etwas abgemildert. Dagegen stellten sich im Berichtsmonat fast allenthalben die Gemüsepreise; die neue Preiserhöhung in der Kohlenwirtschaft machte sich bei den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung bemerkbar.

Von dem Leiter des statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Kuczynski, wird ebenfalls eine weitere Verminderung der Lebenshaltungskosten festgestellt.

Im Dezember 1920 stellte sich das wöchentliche Existenzminimum für 1 Mann auf 158, für ein Ehepaar auf 238 und für ein Ehepaar mit zwei Kindern auf 330 Mark. Im Januar 1921 fielen diese Zahlen auf 155, 234 und 323 Mark und im April sanken sie abermals auf 137, 204 und 281. Auch nach Silbergleit haben sich die Kosten des notwendigen Ernährungsbedarfs vermindert; sie betrugen: im Dezember für 1 Mann 61,49, für 1 Ehepaar 102,82 und für ein Ehepaar mit 1 Kind 131,36 Mark; im Januar 1921 61,23 bezw. 106,50 und 131,08 Mark. Im April 1921 sanken die Zahlen auf 55,46, 99,13 und 120,84 Mark. Es scheint also wirklich, als ob das Leben langsam wieder billiger werden soll. Zeit dazu wäre es!

Rückzug Korfantis?

Vor der Beendigung des polnischen Aufstandes.

Der polnische Exekutivausschuss, an dessen Spitze Korfanti steht, hat an die Interalliierte Kommission ein Telegramm gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, die polnischen Banden zurückzuziehen, wenn das geräumte Gebiet von den Alliierten und nicht von den deutschen Truppen besetzt würde.

Das in überaus selbstbewusster Sprache gehaltene Telegramm des polnischen Exekutivausschusses hat folgenden Wortlaut:

„Oberschlesien hat sich zwölf Tage lang im Aufstand befunden. Das polnische Volk hat niemals den Anspruch erhoben, durch Gewalt zu triumphieren, aber es hat sein Leben für seine heiligen Rechte hingegen. Der Ausschuss gibt zu, daß in der Leidenschaft des Aufstandes die Grenzen der Klugheit überschritten worden sind, aber unsere berechtigten Streitkräfte sind nunmehr bereit, einen Rückzug anzutreten, groß genug, um zu sichern, daß die Feindseligkeiten mit den Deutschen sofort aufhören, vorausgesetzt, daß das Gebiet, das sie räumen, von alliierten Truppen und nicht von deutschen Truppen besetzt wird. Wir werden keinen Fuß Boden an die Deutschen überlassen, aber wir werden ihn der Interalliierten Kommission überlassen. Wir bitten demgemäß, daß die geräumte Zone von den Alliierten besetzt werde, so daß die polnische Bevölkerung nicht unter Vergeltungsmaßnahmen zu leiden hat, wie sie bereits vorgekommen sind.“

Die in dem Telegramm zum Ausdruck kommende Selbstüberhebung Korfantis kann über den wahren Grund des polnischen Rückzuges nicht hinwegtäuschen. Einmal können sich die Polen dem starken Druck der Entente zur Beendigung des ober-schlesischen Aufstandes nicht entziehen, zweitens — und das ist wohl der Hauptgrund für das Fehlschlagen des polnischen Aufstandsabenteuers — kämpfen die Polen in Oberschlesien mit finanziellen Schwierigkeiten.

Korfanti kann seine Soldaten nicht mehr bezahlen.

In Oberschlesien werden an jedem Tagtag 250 Millionen Mark gebraucht, die die Reichsbank nicht decken kann. Als der polnische Aufstand ausbrach, wurde die Entsendung der Lohngeber für die Grubenarbeiter sofort eingestellt, weil keine Sicherheit dafür geboten

werden konnte, daß die Militärs der Reichsbank nicht in falsche Hände geraten. Deutschland hatte keinen Grund, Korfanti die Lösung seiner Soldaten mit einem Gele zu ermöglichen, das den Grubenarbeitern zukommen soll. Die Folge des polnischen Geldmangels war, daß die Insurgenten scharenweise davon liefen und große Lücken in der polnischen „Front“ entstanden. Um den guten Schein zu wahren, hat Korfanti einen schlußfertigen Aufruf erlassen, der sich im Namen der heldenmütigen Arbeiter und Bauern Oberschlesiens an das Gewissen der ganzen Welt wendet, damit sie im Namen der erhabenen Ideale der Menschheit das weitere Blutvergießen und die katastrophalen Folgen von weiteren Kämpfen verhindern möge.

Im Anschluß daran fordert Korfanti fernerhin alle, die in den Reihen der Bewaffneten nicht erforderlich sind, auf, zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Alle Beamten, die nicht mit der Waffe in der Hand ergriffen seien, sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Schließlich wird die Interalliierte Kommission aufgefordert, ihrerseits alle Mittel anzuwenden, damit es nicht zu einem weiteren Blutvergießen kommt.

Gleichzeitig erklärt der Oberfeldherr der Aufständischen, Pawina Dolina, einen Tagesbefehl, die Forderungen des Aufrufes zu befolgen und ihnen ohne Verzug nachzukommen.

Die deutsche Regierung wird sich mit der Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes durch die Polen nicht zufrieden geben dürfen, sondern die Wiederherstellung sämtlicher durch den freibilligen herausgeschwungenen und von langer Hand vorbereiteten Aufstand angerichteter Schäden und volle Genugung für die verübten Gewalttaten verlangen müssen. Sogar der Interalliierten Kommission wird es sein, diesen berechtigten Forderungen Deutschlands Geltung zu verschaffen. Durch Verzicht auf jede Wiederherstellung würde sie von vornherein den Polen ein Recht auf Oberschlesien zuerkennen. Damit aber kann Deutschland sich niemals abfinden, sondern es muß die strikte Innehaltung der Bestimmungen des Friedensvertrages fordern.

Lloyd George warnt erneut.

Ernte Worte an Frankreich.

Kurz vor der über Briand's Kabinett entscheidenden Kammerdebatte hat Lloyd George die französische Öffentlichkeit durch neuer noch einmal auf die verwerfliche Oberschlesienpolitik Frankreichs aufmerksam gemacht. Gleichzeitig stellt er ausdrücklich fest, daß er seine Rede im Unterhaus über Oberschlesien, die die nahezu einstimmige Zustimmung der amerikanischen, italienischen und auch der englischen Presse gefunden habe, vollkommen aufrecht erhalte und das Ergebnis der Volksabstimmung als allein maßgebend betrachte.

Mit allem Respekt möchte ich, so heißt es in der beachtenswerten Rundgebung des englischen Premierministers, der französischen Presse sagen, daß ihre Gesinnung, jede Verletzung der öffentlichen Meinung bei den Bundesgenossen, die nicht mit ihrer eigenen Meinung harmoniert, als eine Unverschämtheit zu behandeln, ganz unheilsam wanger ist. Eine solche Gemütsverfassung muß auf die Dauer für jede Entente gefährlich werden. Den Standpunkt, den die amerikanische, italienische und englische Presse in der ober-schlesischen Frage eingenommen hat, kann nicht als feindlich Frankreich gegenüber ausgelegt werden.

Wir halten an dem Vertrag von Versailles fest.

Wir wollen die Bestimmungen des Vertrages von Versailles eifrig ausführen, ganz gleich, ob dies zufällig zugunsten oder zum Nachteil von Deutschland ist. Aber das Los von Oberschlesien muß durch den Obersten Rat und nicht durch Korfanti entschieden werden. Die Kinder des Vertrages von Versailles dürfen nicht umgestoßen in Europa Töpfe in Stücke schlagen. Der eine oder der andere muß sie beim Krachen nehmen, sonst haben wir ewig Unruhe.

Der Vertrag von Versailles ist ein Dokument von unendlicher Wichtigkeit, vor allem für die Völker der Entente. Er hält uns zusammen, während andererseits so viel da ist, was uns trennt.

Das englische Volk wird nicht versuchen, sich seiner Verantwortung, die ihm der Vertrag auferlegt, zu entziehen. Vorübergehend ist es unmöglich, daß wir Truppen senden, aber wir erwarten mit Vertrauen, daß dies bald wieder möglich ist. Ich will die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß wir auf der letzten Konferenz unsere Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, unsere Flotte zur Verfügung der Alliierten zu stellen, falls Deutschland die Bedingungen der Alliierten nicht annimmt. Die englische Regierung hätte die Verteilung Oberschlesiens gern auf der letzten Konferenz geregelt. Man kannte damals bereits alle Einzelheiten der Abstimmung. Unsere Bundesgenossen waren jedoch nicht bereit, damals die Diskussion zu beginnen. Wir wollen eifrig die Entscheidung abwarten, die die Mehrheit der Mächte, die laut dem

Vertrage Stimme haben, bei der Bestimmung der Grenze von Oberschlesien fallen wird, wie sie auch ausfallen möge.

Wir erkennen das Ergebnis der Volksabstimmung vollkommen an.

als Aeußerung des Wunsches des ober-schlesischen Volkes. Wir sind in den großen Krieg gegangen und haben bei der Verteidigung eines alten Vertrages, an den unser Land gebunden war, entsetzliche Verluste erlitten. England wird es nie über sich bringen, mit den Händen in den Taschen zuzusehen, wie ein Vertrag mit Füßen getreten wird, den seine Vertreter vor kaum zwei Jahren unterzeichnet haben.

Briand's Erwiderung.

Der französische Ministerpräsident Briand hat zu der Rundgebung Lloyd Georges sofort in zwei Erklärungen Stellung genommen. Dem Vertreter des „New York Herald“ gegenüber äußerte er sich dahin, daß Lloyd George gegenwärtig eine kurze Spanne schlechter Laune zu überwinden habe, daß diese aber bald vorübergehen werde, ohne Schlimmes anzurichten. Dem Vertreter der „Daily Mail“ in Paris erklärte er: Auch wir wünschen, daß der Vertrag von Versailles durchgeführt werde. Aber darin ist nicht davon die Rede, daß Deutschland die reichen Kohlenbeden erhalten und Polen sich mit dem Rest begnügen solle.

Briand's Urteil über Lloyd George dürfte auf einem großen Irrtum beruhen. Bei der abermaligen formellen Festlegung auf den in Unterhaus eingenommenen Standpunkt kann es sich kaum noch um eine schlechte Laune handeln, vielmehr dürfte seine Erklärung die Ansicht des gesamten britischen Kabinetts wiedergeben.

Diplomatischer Schritt Englands in Paris.

Für die Wichtigkeit dieser Auffassung zeugt der jüngste Schritt Englands in Paris.

Wie das „Journal“ meldet, hat der englische Botschafter im Außenministerium am Quai d'Orsay mit einer gewissen Eindruckslosigkeit die Frage gestellt, welche Haltung Frankreich für den Fall einnehmen würde, daß organisierte deutsche Truppenabteilungen in das ober-schlesische Abstimmungsgebiet einzudringen würden. Die britische Regierung möchte vor allem zu wissen, ob in diesem Falle Frankreich das Ruhrgebiet besetzen würde. Das Blatt sagt dann weiter, daß es unmöglich gewesen sei, auf eine derartige hypothetische Frage eine Antwort zu erteilen. Aber die letzten von Briand gegebenen Erklärungen hielten genau die Ansichten Frankreichs hinsichtlich der Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens umschrieben.

Widerruf der Londoner Sanktionen?

Gleichzeitig wird berichtet, daß der englische Vertreter in der Interalliierten Rheinlandkommission dringend nach London berufen worden sei. Diese Reise steht angeblich im Zusammenhang mit einer Note, die die englische Regierung nach Paris richtete. Diese Note bezieht sich auf den Widerruf der in London beschlossenen Sanktionen, d. h. auf die Räumung Duisburgs, Düsseldorf und Ruhrorts sowie auf die Aufhebung der Pollinie am Rhein.

Auch Sforza für schnelle Lösung.

Der italienische Außenminister Graf Sforza antwortete dem englischen Botschafter, der ihn im Namen seiner Regierung fragte, ob er an der interalliierten Konferenz zur Lösung der ober-schlesischen Frage teilnehmen werde, er sei dazu bereit. Angesichts der gegenwärtigen Lage scheint ihm eine rasche Lösung im allgemeinen Interesse zu liegen.

Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Das Foreignoffice kündigt an, daß eine Tagung des Obersten Rates Ende der Woche oder etwas später in Ostende oder in Boulogne stattfinden wird, um die ober-schlesische Frage zu regeln.

Die „Missverständnisse“ beseitigt.

Verständigung zwischen Lloyd George und Briand.

Der drohende Bruch zwischen England und Frankreich scheint wieder einmal vermieden zu sein. In Paris und London wurde hinter den Kulissen fleißig gearbeitet, um, wie es in einer Londoner Kabelmeldung heißt, die Missverständnisse, die zwischen Briand und Lloyd George hinsichtlich der ober-schlesischen Frage zu bestehen schienen, zu beseitigen. Am Mittwoch soll ein telephonischer Meinungsaustausch zwischen Paris und Downing Street stattgefunden haben, in dessen Verlauf eine Verständigung zwischen Briand und Lloyd George zustande gekommen sein soll.

Keine Sitzung des Obersten Rates?

Wie weit eine Einigung erzielt worden ist, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen nicht erkennen. Die amtliche Neutagentur hatte für Sonntag eine Sitzung des Obersten Rates in Paris, in der die Entscheidung über Oberschlesien fallen sollte, angesetzt.

Eine Depesche der ebenfalls amtlichen Habasagentur aus London meldet hingegen wieder, daß weder eine Konferenz zwischen Lloyd George und Briand, noch eine solche des Obersten Rates augenblicklich geplant sei, ebensowenig für die nächste Woche.

Der Bericht der Abstimmungskommission liegt bereits vor.

Inzwischen verstärkt sich der englisch-amerikanische Widerstand gegen die französische Verschleppungspolitik. „Daily Chronicle“, das Organ Lloyd Georges, verlangt, daß die Entscheidung des Obersten Rates über die Grenzführung in Oberschlesien so schnell wie möglich gefällt werden solle. Es heißt in dem offenbar inspirierten Artikel: „Wir verstehen nicht, was für Motive Paris veranlaßt haben, den Vorschlag zu machen, daß die Konferenz um drei bis vier Wochen (!) verschoben werden soll, während der Bericht der Abstimmungskommission bereits vorliegt, deren Meinungsverschiedenheiten jetzt allgemein bekannt sind.“

In der amerikanischen Presse wird ebenfalls auf die große Gefahr einer weiteren Verzögerung der Entscheidung über Oberschlesien hingewiesen. Sogar die sonst sehr französischenfreundliche Presse bringt zum Ausdruck, daß Frankreich jetzt durch sein Verhalten in dieser Frage sich in Gefahr begeben, nicht nur politisch, sondern auch moralisch isoliert zu werden. Der Oberste Rat solle daher alle notwendigen Aufgaben verschieben und seine Pflicht tun.

Gerichtssaal.

Kapitalschiebungsprozeß gegen Prinz Eitel Friedrich. Der Vertreter der Hohenzollern in Deutschland, der zweite Sohn des Kaisers, Eitel Friedrich, hatte sich vor dem 2. Strafsenat des Kammergerichts in Berlin wegen Kapitalflucht zu verantworten. Diese soll dadurch begangen sein, daß der Angeklagte dem Bankhaus Grusser, Philippson und Co. Wertpapiere in Höhe von 337 000 Mark übergab, damit der Bankier Grusser sie auf seinen Namen (Grusser ist Holländer) durch eine Bank nach dem holländischen Stammhaus der Firma bringen sollte. — Zu seiner Entlassung gab der Prinz vor Gericht an, daß er die Beschlagnahme seines Vermögens in Deutschland befürchtete und daß er daher, um sich und seine Frau vor Not zu schützen, die Vergehungen begangen habe. Außerdem gab er an, daß ihm die einschlägigen Bestimmungen über die Kapitalflucht nicht bekannt gewesen seien. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der für 15 000 Mark Geldstrafe und Einziehung des Vermögens plaidierte, erkannte das Gericht lediglich auf 5000 Mark Geldstrafe. In der Begründung dieses milden Urteils betont der Gerichtshof, daß der Angeklagte nicht aus ehrenrührigen oder gewinnstrebigen Motiven gehandelt habe, sondern aus drohendem Unrecht von seiner Familie abzuwenden. Das Gericht glaubt nicht, daß es Absicht des Angeklagten gewesen sei, sich seiner Staatsbürgerpflicht als Steuerzahler zu entziehen.

Die Fahrt ins Völschewienland. Wie erinnern wir uns. Der Hamburger Fischdampfer „Senator Krüger“ durch einen Teil seiner Besatzung nach Sowjetrußland entführt worden. Einige Zeit darauf gelang es, den Räubersführer Knüßlen zu verhaften, der sich jetzt dieser Tage wegen schweren Schiffsraubes und Freiheitsberaubung vor dem Hamburger Gericht zu verantworten hatte. Knüßlen muß die abenteuerliche Fahrt mit fünf Jahren Zuchthaus büßen.

Spitzen.

Roman von Paul Bindau.

Das Mädchen hatte sich bis jetzt von seiner Bekämpfung noch immer nicht erholen können. Die sicher erscheinende Aussicht auf einen Gewinn von fünfzehnhundert Mark brachte sie einigermaßen wieder zur Besinnung.

„Daß man dafür dreitausend Mark Belohnung aussetzt“, fuhr Saga fort, während er einen Zipfel der Spitze aufhob und die Arbeit betrachtete, „ist mir unbegreiflich. Was ist denn so ein Ding wert?“

„Ich kann es nicht schätzen“, erwiderte Berta. — „Aber Graf Jened weiß schon, was er tut, und wenn er dreitausend Mark Belohnung aussetzt, ist der Wert gewiß das Fünffache, vielleicht das Zehnfache... ich weiß es nicht!“

„Das müßte sich doch feststellen lassen!“ fuhr Saga fort, und nach einer kurzen Pause setzte er mit veränderter Stimme hinzu: „Halt! ich hab's! Ich habe meinen Mann gefunden! Durch den muß die ganze Sache überhaupt gemacht werden. Dann gehen freilich noch ein paar hundert Mark Spesen ab. Aber dann haben wir keine Schere mehr zu schaffen, haben mit der ganzen Sache nichts mehr zu schaffen, und dafür kann man schon ein kleines Opfer bringen!“

Saga erinnerte sich seines alten Sozius Sparber, der in seinen jungen Jahren Antiquitätenhändler gewesen und, wie Saga wußte, seit einiger Zeit wieder zu seinem früheren Berufe zurückgekehrt war, das Darlehens- und Kommissionsgeschäft nunmehr aber daneben, nur viel vorsichtiger und veredelter, betrieb. Saga begann sich nicht lange, er nahm die von Berta sorgfältig zusammengelegte und eingepackte Spitze und fuhr zu Sparber.

Die beiden begrüßten sich wie alte vorurteilslose Freunde, und nachdem sie über ihre Erlebnisse während ihrer langjährigen Trennung sich gegenseitig allerlei Unwahrheiten gesagt hatten, kam der Baron auf den eigentlichen Zweck seines Besuches zu sprechen.

Saga erzählte seinem früheren Geschäftsgenossen, daß er auf eigentümliche Art in den Besitz eines Damenmantels gelangt sei, den er einem Mädchen zum Geschenk haben machen wollte. Als diese an dem Mantel eine Aenderung vorzunehmen beabsichtigt habe, um ihn ihrer Figur anzupassen, habe sie zwischen Stoff und Futter eine eingenahte Spitze gefunden. Sie habe ihm von ihrem Funde Mitteilung gemacht, und er habe sogleich die ihm wohlbelannte Spitze seiner Cousine, der Gräfin Justine von Jened, geborenen Gräfin Wiking, erkannt.

„Sie wissen ja“, — warf er nebenbei hin — „meine Mutter ist eine Wiking.“

Er habe sich nun weiter in der Sache bemüht und festgestellt, daß in der Tat am 21. Dezember 1879 diese Spitze mit anderen Wertobjekten im Palais Jened gestohlen worden sei. Jened habe für Wiedererlangung der Spitze eine besondere Belohnung von

Merkwürdige Ratgeber Deutschlands.

Man las es so: Die englische Regierung soll der deutschen Regierung vertraulich den Rat gegeben haben, das Ultimatum anzunehmen. Und dann las man: Die italienische Regierung und die nordamerikanische Regierung soll ebenfalls geraten haben!

Es wäre sehr freundlich von Herrn Lloyd George gewesen. Immerhin — seltsam ist es doch: Wenn auf einem überfallenen, armen Kerl fünf oder noch mehr andere, weniger arme Kerle sitzen und dabei sind, ihm die Taschen zu ordnen, dann ist es doch mehr humoristisch, wenn einer von diesen fünf oder mehr Kerlen dem armen Kerl zärtlich ins Ohr flüstert: Lieber Freund, ich gebe dir den wirklich freundschaftlichen Rat — usw.

Es wäre auch von Herrn Harding sehr freundlich gewesen. Aber, immerhin, — wir haben schon einmal aus seinem Hause einen Rat bekommen und ihn sogar befolgt — und dann sind wir hereingefallen wie nie ein Volk zuvor!

Aber schließlich, einem armen Kerl, der wehrlos unter fünf oder mehr anderen Kerlen liegt, kann man ja antun, was man will — mit ihm kann man sich auch den Scherz noch leisten, ihm „freundschaftlich zu raten“.

Und wenn es Schwindel war? Welchen Sinn sollte er haben?

Eine Ehre für den Minister, der diesen „Rat“ angenommen hätte, wäre doch die nationale Würdegefühl eines Arbeiters. Ein deutscher Arbeiter, Vater von vier Kindern, fand auf der Straße eine mit einem großen Geldsumme gefüllte Brieftasche, die ein französischer Besatzungssoldat verloren hatte. Er lieferte den Fund getreulich ab und weigerte sich, wie das französische Blatt „Echo du Rhin“ berichtet, von einem Franzosen eine Belohnung anzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Zum Ableben der Frau von Hindenburg. Unlänglich des Ablebens seiner Gemahlin sind dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zahlreiche Beileidskundgebungen zugegangen. Wilhelm II. sandte ein besonders inniges Beileidstelegramm. Ferner haben auch sämtliche deutschen Fürsten dem Feldmarschall ihr Beileid ausgesprochen. Ebenso sandten Beileidskundgebungen die Reichsministerien, Oberpräsident Noske und eine lange Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus der Generalität, aus parlamentarischen Kreisen sowie aus solchen, die persönlich dem Feldmarschall nahe stehen. Besonders zahlreich sind natürlich die Kundgebungen aus militärischen Kreisen. Auch aus dem Auslande liefen zahlreiche Beileidstelegramme ein, u. a. von der Königin von Schweden, dem Statthalter der Ukraine und dem früheren bulgarischen Oberbefehlshaber. Die Stadt Hannover sandte ihrem Ehrenbürger ebenfalls ein Beileidschreiben.

Ein schweres Autounfall ereignete sich während der Feiertage in Lichtenhain in der sächsischen Schweiz. Die Besitzer der bekannten Sebnitzer Blumenfabrik, Kimmel und Andreas, waren mit ihren Gattinnen auf einer Autofahrt begriffen. Bei Lichtenhain verfiel in einer Kurve die Steuerung des Wagens, so daß das Auto in voller Geschwindigkeit an eine Gartenmauer aufprallte und sich überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Andreas erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Frau Kimmel trug einen Armbruch davon, während die Herren nur geringe Verletzungen erlitten. Das Automobil war zerschmettert.

Ein kommunistischer Redakteur auf der Flucht. Der frühere sächsische Landtagsabgeordnete Götz Weid-

dreitausend Mark ausgef. Er habe aber wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen Bedenken, die Sache direkt mit Jeneds abzumachen, und möchte Sparber als Zwischenhändler einschleichen; natürlich gegen eine entsprechende Vergütung.

„Dreitausend Mark! Das glaube ich wohl!“ schmunzelte Sparber, nachdem er das Paket geöffnet und die „Amoral“ ausgebreitet hatte. „Das ist ein geradezu unbezahlbares Kunstwerk!“

„Eine Nachahmung!“ erklärte Saga.

„Gott bewahre! Keine Nachahmung! Die Spitze ist so echt wie wir beide von Fleisch und Blut sind.“

„Aber so lesen Sie doch! Ich habe die Bekanntmachung mitgebracht.“

Sparber las die in der Zeitung angeführte Stelle und schüttelte den Kopf. Er nahm die Spitze wieder zur Hand, trat ans Licht und führte sie dicht unter die Augen. Und wieder bewegte er ungläubig das würdige Haupt. Er holte eine Lupe und musterte die kunstvolle Arbeit noch aufmerksamer.

„Sollte ich mich so täuschen!“ sagte er langsam. „Es ist ja gar nicht möglich, daß das eine Nachahmung sein soll! Da ist ja auch eine schadhafte Stelle später ausgebessert... na, Graf Jened muß es schließlich am besten wissen... Vielleicht hat er aber nur einen Kunstgriff gebraucht, um den Wert herabzudrücken... das glaube ich sogar!... Da wollen wir uns doch noch etwas genauer erkundigen.“

„Ich kenne hier die erste Autorität in der Textilarbeit, und wenn dieser hochgelehrte Mann meine Meinung teilt, dann mag Graf Jened sagen, was er will, dann weiß ich, was ich zu tun habe! Dann wird der Herr Graf den Beutel etwas weiter aufziehen müssen!... Ihre Gesichtsfarbe vom Mantel werde ich übernehmen. Den Mantel könnte ich ja gerade so gut an mich gebracht haben wie Sie!“

Sparber lächelte schamlos.

„Es ist keine Fabel, die ich Ihnen erzählt habe“, fiel Saga ein. „Ich will Ihnen den Mantel sogar schenken.“

„Aun Sie das ja. Mit dem Grafen werde ich schon verhandeln. Mit fünfzehn Prozent vom Erlöse ist meine Arbeit doch gewiß nicht zu hoch bezahlt! Denken Sie doch, all die Vauferelen...“

„Eindeutigen!“ erklärte Saga. „Ich schicke Ihnen den Mantel, den Sie zweckentsprechend verwerten mögen. Sie erledigen alles und beziehen fünfzehn Prozent vom Erlöse.“

„Eindeutigen!“

„Und Sie lassen mich wissen, was Sie erreicht haben?“

„Ich schreibe Ihnen sofort eine Karte.“

Die beiden drückten sich die Hand, und Saga empfahl sich.

Sparber stellte noch am demselben Tage, nach Rücksprache mit dem im Spigenfalle in der Tat als eine erste Autorität anerkannten Sachverständigen, der die „Amoral“ sorgfältig geprüft hatte, fest, daß diese Spitze ohne den geringsten Zweifel die echte, und daß sie also geradezu unbezahlbar sei.

mer, der verantwortliche Redakteur des in Genua erscheinenden kommunistischen „Kämpfer“, der seit Tagen flüchtig ist, wird von dem außerordentlichen Gericht in Dresden wegen Aufreizung und Hochverrats zum Aufstand und Hochverrat aufgefördert.

Ein bayerischer Kriegerflieger tödlich verunglückt. Der der Polizeitruppe in Fürth bei Nürnberg angehörte Oberleutnant Erich Fries aus Augsburg, der als Fliegeroffizier den Krieg mitmachte und einmal in einem Flugzeug abgestürzt war, stürzte, wie aus einem im Allgäu gemeldet wird, in einem Unfall vom Mondsticht von dem Dache seines Pensionshotels und war sofort tot.

Waldbrand bei Dessau. Am 1. Pfingstmontag brach auf preussischem Gebiete dicht an der sächsischen Grenze bei dem Dorfe Selbnitz ein Waldbrand aus, der etwa 550 Morgen 10-15 jährigen Nadelholzbestand vernichtete. Die Brandstelle liegt ungefähr acht Kilometer nördlich der Grenze, wo ungefähr drei Wochen ein Waldbrand auf preussischem und anhaltischem Gebiete nahezu 800 Morgen vollen Kiefernbestand vernichtet hatte.

Vom Blitz getötet. Eine Gruppe von vier flüglern, die am 2. Pfingstfesttag während eines Gewitters in der Nähe der Stadt Remscheid auf einer Höhe Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitz getroffen. Zwei Frauen wurden sofort getötet, drei andere Personen erlitten Lähmungen und schwere Brandwunden.

Deutsche Ehrlichkeit und deutsche Würde. Mainz-Kastell wird ein Vorgang bekannt, der ein freudiges Licht auf das nationale Würdegefühl eines Arbeiters wirft. Ein deutscher Arbeiter, Vater von vier Kindern, fand auf der Straße eine mit einem großen Geldsumme gefüllte Brieftasche, die ein französischer Besatzungssoldat verloren hatte. Er lieferte den Fund getreulich ab und weigerte sich, wie das französische Blatt „Echo du Rhin“ berichtet, von einem Franzosen eine Belohnung anzunehmen.

Eine 11köpfige Familie wahnsinnig. In Amstehof, Gemeinde Thalheim bei Jümmeln, in der Mauremeyer Wirt mit seiner Frau und seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern durch den von der Familie betriebenen Spiritismus wahnsinnig geworden. Um dem „reinen Richte“ Zutritt zu verschaffen, hat er die elektrische Einrichtung zerstört, und auch sonst die Vernichtung aller materiellen bis zum Abwischen der herunter durchgeführte. Polstermöbel wurden als an gestirzte Königsthronen erinnernd verbrannt, ja sogar Bettwäsche und alte Weinwand. Der Familienvater wollte gerade, als die Polizei eintraf, das drei Monate alte Kind seiner Tochter dem reinen Licht als Verbrennungsoffer darbringen. Die ganze 11köpfige Familie hatte sich den Namen von Absterben und Heiligen zugelegt. Unter Aufgebot der Feuerwehr ist die Familie in das Irrenhaus nach Kaufbeuren gebracht worden.

Braunschweiger Notgeld. Die Braunschweigische Staatsbank hat sich entschlossen, dem sich immer mehr fühlbar machenden Mangel an kleinem Gelde dadurch entgegenzutreten, daß sie vier neue Serien Kleinnotgeldscheine zu den Werten von 10, 25, 50 und 75 Pfg. herausgibt, und zwar eine Serie Eulenpfeil, entworfen von Günther Clausen, eine Serie Al-Braunschweig, von Anna Böhr, eine Serie Bad Homburg, von G. Enst, eine Serie Mantelburg, von Prof. Hufelshuf in Braunschweig.

Mord und Selbstmord. In Linden-Nußel fand man den Polizeiwachmeister Müller, nachdem er seit einigen Tagen nicht zum Dienst erschienen war, und

Tarant schickte er an Se. Excellenz den Herrn Präsidenten Graf von Jened, Wirt. Geheimrat von einigen Seiten, in denen er mitteilte, daß er durch einen besonderen Zufall in den Besitz einer wertvollen Spitze gelangt sei, die möglicherweise, wie es ihm erst jetzt einfiel, aus dem vor einer Reihe von Jahren an Gr. Excellenz verübten Diebstahl herrühre. Der Brief schloß mit der höflichen Bitte um den Besuch des Herrn Präsidenten.

Graf Jened, der erst eben von seinem Urlaub zurückgekehrt war, fuhr, sobald er Kenntnis von dieser überraschenden Meldung erhalten hatte, sogleich nach der ihm bezugneten Wohnung. Sparber erzählte ihm eine ganz glaubhaft klingende Geschichte, deren Wahrheitigkeit zu bemängeln für den Präsidenten kein Grund vorlag, und bereitete nach dieser kurzen Einleitung die Spitze vor dem Grafen aus.

„Das ist die meiner Frau gestohlene Spitze!“ rief Graf Albrecht aus. „Ich erkenne sie ganz genau.“

„Exzellenz werden mir verzeihen, wenn ich die Sache, die für mich ein Geschäft ist, geschäftlich ansehe, bemerke Sparber in schmunzelnder Unterwürfigkeit. „Weit entfernt, die Worte Eurer Excellenz irgendanzuzweifeln, muß ich mir doch die Frage vorlegen, ob sich Euer Excellenz nicht am Ende doch in einem unwissenschaftlichen Irrtum befindet. Mit Spitzen ist das so ein Ding.“

„Ich kann Ihnen Ihre Vorsicht durchaus nicht verübeln. Aber ich bin meiner Sache absolut sicher.“

Sie selbst habe die Spitze hier auf der Gewerbeschau gekauft und sie meiner damaligen Frau, meiner jetzigen Frau, zum Geschenk gemacht.“

Sparber begleitete jeden Satz des Grafen mit einem bestätigenden Kopfnicken.

„Sehr wohl, sehr wohl!... Was mich nun macht, ist der Umstand, daß in jener Bekanntmachung, welche demjenigen, der die Spitze wiederbeschafft, eine Belohnung von dreitausend Mark zusichert...“

„Die unverzüglich ausgezahlt werden wird“, fuhr der Präsident ein.

(Fortsetzung folgt.)

Folgeschwerer Wollenbruch in Thüringen. Der am Dienstag nachmittag niedergegangene wolkensbrunnartige Gewitterregen hat namentlich in Ostthüringen sehr schweren Schaden angerichtet. Ein Wolkenbruch wurde von dem Hochwasser zur Hälfte fortgerissen, ein zweites stark beschädigt, ebenso andere Bräuler. Viel Kleinvieh ist ertrunken, mehrere Bräuler wurden fortgerissen. Aige Verwüstungen hat das Hochwasser auf dem Gefangenenfriedhof auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf angerichtet. Dort hat das Wasser zahlreiche Gräber unterhöhlt. Einige Gräber wurden an die Oberfläche geschwemmt. In einem Sarge fehlte die Leiche; sie ist vermutlich durch das Hochwasser fortgeschwemmt worden. Auch in der Stadt ging ein wolkensbrunnartiger Gewitterregen nieder. Es entstand Hochwasser, das recht großen Schaden anrichtete.

man deshalb fei
im Bett vor.
Frau und ein
Die Frau hielt

Die Zer
land. In den
delgoland h
der Wert ist
Betonmauerrefe
von der Festun
der Insel gegen
der großen Teil
gerichtet. Mit
wird das Meer
schönheit wird
bendauer aber
verfügen, wenn
aufgebaut wird,
ten heute vern
hatten die Wäde
so viele Ausflüg
geland kaum ge
tante.

**Französi
montag nachm
Straßburg kom
Gautenbach und
fallen, die das
beschädigte und
erplodieren. Di
13 Zentimeter
tionalität des
den, doch hand
sichliches Militär
einigen Tagen
baldigem Gebiet
die badijsche R
Regierung in W
für Form Garau
verfolgung eines**

**Ständi
reich verabsch
allierten Rhein
gen die in den
zur Gehirne
zu verendenben
matoren sowie
der Abtransport
nicht nötigen L
angewandte mo
angewandte mo**

**Kommun
für Oberstleut
auf dem Hömer
zahlung, die für
berstehen. Die
zug von Kommun
mit mostowitsch
sammlung zu
die Rednertribü
gemeine und
Rahne kam. E
Einschreiten de
Kommunisten de
Rahnen in wili
dränge wurde e
schlechte schwe
zahl der fließe
lung konnte als**

**Ein h
beim bei Nichte
fahender Geschi
bis auf die G
bertrag über 1
sage des Feuer
ten Gebäude w
in einer von
hundert erbaue**

**Rein W
monach ein fra
wird nicht de
auf einen Sau
beim Lieberfliege
lete Sachschaden**

**Eine n
Zogen wurde in
Dr. Felix Ha
von polnischen
er wurde aus
und über sein
mittel werden.
dort Haale in
werden. Der C
in den Kopf a
Ende**

**Ende
Werkwald. Die
hierbei, die
angenommen wur
Ziele von nun
langer gestehen.
diese Grube für
haben wird.**

**Großes
tiges Schadenfe
Hermann Memm
geschloß und
höhe von ein
Schwerer betei**

**Berhan
alter Schlächter
feiertag mit j
Egelpartie auf
Boat, und da
Zufassen des
zu den beiden
zu retten, fan
Wellen.**

**Denks
jetzt bekannt i
boot von Schi
schen Schoner
auf dem Nidd
Mineräumbo
den Bermis
sprach ihren
überwies mit
Belobtrag für**

**Denks
jetzt bekannt i
boot von Schi
schen Schoner
auf dem Nidd
Mineräumbo
den Bermis
sprach ihren
überwies mit
Belobtrag für**

**Denks
jetzt bekannt i
boot von Schi
schen Schoner
auf dem Nidd
Mineräumbo
den Bermis
sprach ihren
überwies mit
Belobtrag für**

für Hausarbeit (auch für Nachmittage) gesucht.
Centralgärtnerei Steinheim, (Rich. Pohl)

Bekanntmachung!

Auf Grund der Verordnung über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 vom 12. April 1921 haben die Steuerpflichtigen bis zum Empfange des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 im Rechnungsjahr 1921 die Einkommensteuer vorläufig weiter zu zahlen, da nach der Verordnung über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 vom 20. April 1920 im Rechnungsjahr 1920 zu bezahlen war. Die gesetzlichen Zahlungsstermine sind der 15. Mai, 15. August, 15. November 1921 und 15. Februar 1922. Zur leichteren Abwicklung der Zahlung ist der erste Termin auf den 15. Juni 1921 festgesetzt.

Höfner, den 12. Mai 1921.

Das Finanzamt Höfner
auch für das

Finanzamt Pyrmont.

S. B.: Böhl, Steuerinspektor.

Bekanntmachung!

Am Sonntag, den 22. Mai verkehren die Personenzüge 502 von Hameln nach Altenbeken — Abfahrt von Steinheim 7.02 Uhr vormittags — und Vorzug 511 von Altenbeken nach Hameln — Ankunft in Steinheim 8.40 Uhr nachmittags aus Anlaß des Katholikentages in Paderborn.

Eisenbahn-Direktion Hannover.

Bekanntmachung!

Das zur Ausschmückung der Prozessionswege am Fronleichnamstage zu verwendende Laub- und Tannengrün wird von Herrn Jöfner Dittmar am nächsten Dienstag in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags herausgegeben. Steinheim, den 20. Mai 1921.

Der Magistrat:
J. B. Reincke.

Bekanntmachung!

Am Sonntag, den 22. Mai ds. Js.

Nachmittags um 4 Uhr

findet im Saale des Gastwirts Joh. Schlegel die diesjährige

General-Versammlung

des Steinheimer Schweine-Versicherungsvereins statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1920.
 2. Festsetzung des Gehalts für den Kassierer.
 3. Genehmigung der Bilanz und die dem Vorstände zu erteilende Entlastung.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Verschiedenes.
- Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Der Vorsitzende: Carl Düwell.

Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Westfalens.

(Ortsgruppe Steinheim und Umgegend.)

Am Montag, den 23. Mai ds. Js.

Abends um 7.30 Uhr

findet im Gasthof Bernh. Brefer eine außerordentliche

Versammlung

statt. Es spricht Kamerad Rimbach-Vochum über:

„Das neue Reichsverorgungs-Gesetz und die Einheits-Organisation“.

Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Verein ehemaliger Kriegsgefangener.

Am Dienstag, den 24. Mai ds. Js.

Abends um 8.30 Uhr, findet im Saale des Gastwirts Brefer

Mitglieder-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder vollständig eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Einziehen der Beiträge.
 2. Bericht unseres Delegierten über die Ergebnisse des R. G. R. in Höfner.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet: Der Vorstand.

MAGGI Würze

gibt
Suppen, Gemüsen, Sossen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhaftester Bezug in
Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unver-
sehrten Plombenverschluss.



Verpachte

am Sonnabend, den 21. Mai 1921

abends um 6 Uhr anfangend

in der Nähe meiner Wohnung am Teichwasser belegen eine

Morgen große Wiese

1. und 2. Schnitt — in mehrere Parzellen eingeteilt.

Johann Höfner, Siegelbesitzer.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Carl Schröder
Therese Schröder

geb. Struck.

Steinheim, im Mai 1921.

Danksagung!

Für die zahlreichen Beweise inniger
Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben
Bruders und Schwagers

Ferdinand

sagen wir Allen

Herzlichen Dank!

Steinheim, im Mai 1921.

Familie Anton Lüddecke

Schlossermeister.

Frischen Spinat

Treibhaus-Gurken zu Salat
Zwiebel- und sämtliche

Sommerblumen-Pflanzen

empfiehlt:

Gärtnerei Franz Hörning

**Wer liefert waggonweise Runkeln und
gutes Langstroh (Heu)?**

W. Oebbecke, Paderborn.

Angebote werden durch die Geschäftsstelle des. Bts. befördert.

Weiss emailliert. Milch-Eimer

wieder vorrätig bei:

E. Wegesin, Steinheim i. Westf.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln,
Fünfen, Schorf, Krätze usw. dann gebrauchen Sie
Ferrars's Heilcreme. Erfolg überraschend. —
Etüd 6. — M. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Baumwollwaren!

Die zu diesem Verkauf gelangenden Waren stammen
aus ganz besonders günstigen Abschlüssen:

Hemdentuche	80 cm. breit, gute Qualität, Meter	8.50 Mt.
Hemdentuche	80 cm. breit, Ia Qualität, Meter	10.50 Mt.
Hemdentuche	82 cm. breit, feinfädige Ware Meter	12.75 Mt.
Rohneffell	80 cm. breit, gute Qualität, Meter	6.85 Mt.
Rohneffell	80 cm. breit, Ia Qualität, Meter	7.90 Mt.
Rohneffell	80 cm. breit, prima Qualität, Meter	8.50 Mt.
Rohneffell	90 cm. breit, extra schwere Qual.	10.50 Mt.
Bettkattune	80 cm. breit, hübsche Muster	12.50 Mt.
Bettdamast	140 und 160 cm. breit, Meter	40 u. 50. Mt.
Bettinlett	130, 140 und 160 cm. breit	50, 60 u. 65. Mt.

Carl Herzfeld.

Ein seltsamer deutscher Minister

In den schwülen Tagen, in denen in Deutschland jeder Mensch, der das Herz auf dem rechten Platz hat, mit sich darüber rangt, was richtiger sei, ob das Ultimatum des Feindbundes angenommen oder abgelehnt werden müsse, waren sich einige besonders von vornherein klar über die Stellung, die einzunehmen war. Zu ihnen gehört der heftige „Kultusminister“ Dr. Schröder. Und nicht bloß in diesem Punkte war Dr. Schröder ein Weiser. Er wußte noch viel mehr, das Ultimatum führen könne, nämlich — der „Nationalismus“. Das „Berliner Tageblatt“ vom 10. (Morgen-Ausgabe) meldet von einem Aufsatze des Ministers Dr. Schröder in der „Frankfurter Zeitung“, in dem der geistreiche Satz vorkommt: „Der französische Chauvinismus spielt heute damit, daß es der deutsche Nationalismus fertig bringen könnte, daß wir das Ultimatum ablehnen.“ So, nun wissen wir es. Der „Nationalismus“, d. h. die politische Meinung, die Politik vor allem unter der Herrschaft des eigenen Volksbewußtseins getrieben wissen will, ist nach der Meinung mancher Leute, die kein Volksbewußtsein haben, ja beständig an allem schuld. Und jetzt sind eben einfach alle die aus Sorge, daß die Bewilligung der feindlichen Forderungen Deutschland die Kehle endgültig zuschnüren müßten, „Nationalisten“!

Wohin wird diese Art von Politik, von Partei-Verblendung uns Deutsche noch führen?

Soziales.

4. Bevölkerungspolitische Kongress in Köln. Am 17. Mai begann in Köln im Gürzenich die für die ganze laufende Woche in Aussicht genommene Reihe von Vorträgen, Besichtigungen und Lehrgängen, welche von der Stadt Köln im Verein mit einer Anzahl sozialer und bevölkerungspolitischer Gesellschaften als Bevölkerungspolitische Kongress der Stadt Köln veranstaltet werden. Zu dem Kongress, der auch eine Reihe von Sonderveranstaltungen enthält, haben sich außer den Abordnungen und Mitgliedern der einzelnen Gesellschaften auch eine Anzahl Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden eingefunden. Als Schlußvortrag ist ein Referat von Ministerpräsident Stegerwald „Ausblick in die Ausgestaltung der bevölkerungspolitischen Gesetzgebung“ vorgesehen.

Auf der Tagung der deutschen Wohnungsämter in München sind eine Reihe von Entschließungen angenommen worden. Die erste drückt sich für einen allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft und gleichzeitig für die mit allen Mitteln zu fördernde Herstellung neuer Wohnungen aus, die zweite gegen die Verteuerung des Vorortverkehrs, eine dritte bedauert, daß das Mietsteuergesetz zur Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues immer noch nicht verabschiedet ist und in einer vierten Resolution wird die planmäßige und umfassende Herstellung von Dienstwohnungen für Beamte von den Reichs- und Landesbehörden verlangt. Schließlich wird noch in einer Entschließung gefordert, daß den Gemeinden die Erhebung von Gebühren für die Tätigkeit der Wohnungsämter gestattet werden soll.

Volkswirtschaftliches.

3. Steigerung des Marktkurses. Entgegen der früheren Entwicklung hat der Markkurs seit Annahme des Ententeultimatums sich merklich gebessert. Am besten zeigte sich dies in der Bewertung der Dollarsnoten an der Berliner Börse. Während noch am 9. Mai an der Berliner Börse Dollars mit 67,18 Mark gehandelt wurden, bezahlte man am 17. Mai nur noch 67 Mark, also 10 M. weniger für einen Dollar.

Mitesser

am Körper beteilig-
rath und zuverlässig Zucker-
Patent-Medizinale-Tabletten. Nach jeder
Wäsche mit Zucker-Creme nach-
behandeln. Frappante Wirkung, von
Tausenden bestätigt. In all. Apothek.,
Drogerien, Parfümerie- und Kosmetik-
geschäften erhältlich.

Nehme noch ein halbjähriges
- **Kalb** -
auf meine Weide.
Johannes Wegesin
Nachstrasse.

Fette, gesunde
Schweine
erzielt man durch

SOWA
Erhöht die Fleisch- und Knochen-
Knochenweiche und hellt färbt
In wenigen Tagen
Regelt die Verdauung,
vertreibt Würmer.
In Paketen zu 3.00, 6.00
14.50 und 28.00 Mark.
In Steinheim bei:
Hermann Eichler.

Wing-Büch
verkauft
Rödel
Verkauf von
eine Erklärung in der